

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 33

Artikel: August
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetia – Das Proletarierkind

Wie in der Vorstadt aus den schwarzen Fenstern
Verstaubte Strahlen rote Flüche tragen,
Gekrämpfte Finger wie von ruhigen Gespenstern
Verstummte Sachen schleudern und zerschlagen;

So fliegen schwarze Worte aus den Druckereien,
Die sie in den verstaubten Abend wehen lassen,
Und herbes Scherbenbrechen überflirrt das Schreien
Der Völker, die sich fluchen mit proletarischen Grimassen.

Dazwischen spielt mein Land mit jenen Scherbenstücken
Wie ein verwaistes Proletarierkind
Und fügt, naiv, in ausgeschlagne Lücken
Die Scherben, die auf seinen Pflasterstein gefallen sind.

Leo v. Mepenborg

Frohe Kunde

Das war die schwere Not der Zeit
Im Lande Außerrhoden:
Zu tanzen war man froh bereit,
Doch war gebannt der Boden.
Man durfte schwingen nicht das Bein,
Umarmeln nicht sein Mädchen —
Wer wollte da noch fröhlich sein?
So seufzte manch ein Käthchen.

Wohl lockte manche Geige. Ach:
Das Tanzen war verboten,
Und wo man's übte, gab es Krach
Und Buße, ach, nach Noten.
Jetzt aber ist die Not der Zeit
Von Mann und Weib genommen,
Und wer zum Tanzen steht bereit,
Der üb' es unbekommen.

Gepriesen sei die Weisheit der
Behörden weit im Lande,
Sie wußten, was uns fehlte, sehr,
Und knüpften neue Bände
Um Volk und um Regierung. Und
So brech' ich eine Lanze
Für diesen festen, starken Bund
Und tanze, tanze, tanze!

T. g.

Aus dem Bericht über eine Feuersbrunst

Um das drohende Umschlagreisen der
Seuerwehr zu verhindern, wurden drei
Kompagnien Infanterie aufgeboten. %

Ein erlauchter Dialog in einem Restaurant
Gast (der soeben eine kleine Sorelle vertilgt hat, zum Ober): Bringt Sie mehr Sische.
Kellner: Meerfische?! Bedaure, wir haben keine.
Gast: Ich will nicht Meerfische; ich will mehr Sische.
Kellner (gloht den Gast verständnislos an, eilt weg zum Restaurantbesitzer, dem er zuflüstert): Dort sitzt ein Gast, der wünscht Meerfische und als ich bedauerte, keine zu haben, da will er keine Meerfische und will doch Meerfische! Der Kerl scheint verrückt zu sein!
Wirt und Kellner (treten vor den Gast): Wir bedauern sehr, keine Meerfische zu haben; wir führen prinzipiell nur Süßwasserfische.
Gast: Zum Donnerwetter noch einmal! Wer sagt denn, daß ich Meerfische wolle; ich wünsche doch nur mehr Sische!

Wirt: Also doch Meerfische!
Gast: Nein, zum Teufel! Mehr Sische!
Wirt und Kellner (schauen sich verständnisinnig an und in ihren Blicken ist zu lesen: Der Kerl ist verrückt!) — Schließlich flüstert der Wirt dem Kellner zu: Man muß den Verrückten den Willen tun, sonst wird's gefährlich. Bringt Sie ihm noch einige Sorellen und sagen Sie ihm, es seien Meerfische. Er merkt es in seinem Wahn nicht.
Wirt (zum Gast): Sie sollen sogleich Meerfische bekommen!
Gast: Na, endlich!
Kellner (bringt nach einer Weile noch einige Sorellen mit den Worten): Hier, mein Herr, haben Sie Meerfische!
Gast: Sehen Sie wohl! Jetzt haben Sie mich endlich verstanden.

Jris.

Falsch aufgefahrt

Zu einem Photographen kommt die
Srau des Nazlhuber.

„Ich muß meine Kinder photographieren
lassen,“ sagt sie und fragt gleich nach dem
Preise. Der Photograph gibt Bescheid:
„Das Duhend kostet acht Franken.“ „Ach,“
meint da die Bäuerin traurig, „da muß ich
noch warten, ich habe erst else.“ s. 5.

Frommer Wunsch

„Da leß' i grad, daß die Sranzen eine
feindliche Batterie zum Schweigen gebracht
haben; jetzt: wann i nur an einzigsmal die
französische Artillerie gegen mei Alte auf-
fahren lassen könn', wann's am Schimp-
fen is!“ Ing.

Die falsche Rechnung

Vor etwa zwei Jahren konnte man in
schweizerischen Buchhandlungen folgendes
Plakat finden:



Norman Angell hat sich in der Tat
verrechnet; denn, wenn er mit Fr. 1.70 auch
nicht sehr hoch gegrißt hat, so weiß doch
jedes Kind, daß der Krieg bis heute über-
haupt noch nichts eingebracht hat. %

Eine Feststellung

Die Löwen sind Raubtiere vom Kahnen-
geschlecht mit gelbem Fell; das Männchen
hat eine Mähne; das Weibchen keine.

Sie kommen in Afrika und im Tier-
park Eggenschwiler vor.

Das ist die Wahrheit über Löwen;
alles andere sind (aufgebundene)
Bären.

Alois Chrlich

Herr Generalkonsul Angst

ist böse, daß wir ihn in der letzten Nummer
verewigt haben. Er beruft sich auf seine
diversen Wohltätigkeiten und wünscht gleich-
zeitig von der Abonnentenliste des „Nebel-
spaltes“ gestrichen zu werden. Das Unglück
ist aber für den „Nebelpalter“ nicht er-
drückend, da Herr Angst noch am gleichen
Tag durch einen andern Abonnenten erseht
wurde. Der Herr Generalkonsul hat den
„Nebelpalter“ nicht ruinieren können.

Z' Bärn

Kornhausbrücke macht sich sein,
Bringt der Stadt viel Nühen:
Macht den Beutel schlapp und leer
Manchem armen Muhen.

Kornhausbrücke heute zählt
Zu den Berner Klagen:
„Gold gab ich für Rechtsgehn,“ hört
Manchem man heut' klagen.
Soll' die Salle weiterhin
Auch so prächtig schlehen:
Könnten wir die Grenze noch
Jahrelang besehen. —

Bivisektion sacht an
Sturm im Wassergläse,
Und manch' „Eingesendet“ nimmt
Aßherrn an der Nase.

Nächtlich durch die Brühlsträß' heult's:
Tiere voller Wunden,
Die man für die Wissenschaft
Läbig hat geschunden.
Hausherrn kommen in Konkurs,
Niemand will dort hausen:
Denn vor solcher Wissenschaft,
Muß es jedem grausen.

Wieder spukt der Einfuhrtrutz,
„Tagvacht“ hat's entdeckt:
„Kaiserlicher Einfuhrtrutz
In der Schweiz perfekt.
Treuhand! Zürich! Sürchterlich!
Jedermann wird's klar,
Schweiz an Deutschland ist verkauft.
Siehe: Sormular.
Schweizerdeutsche Presse macht
Ihr Geschäft dabei,
Und's Entsetzlichste! Am End'
Wird noch bös — Sir Grey!“ Möllerlink

Letzte Hoffnung

„Ich glaub allerweil, jetzt wird der Krieg
bald aus sein.“ —

„Meinen Sie wegen der Russen?“

„Ach nein: wenn das Münchner Bier
alle wird, machen die Bayern nicht mehr
mit!“ Ing.

Kleinigkeiten

Die Kunst ist ein ganz minderwertiges Ausdrucks-
mittel des Künstlers.

* * *
Die Philosophie ist ein fastender Versuch, Dingen,
die unserem Begreifen aus dem Wege gehen, eine
Poesie zu geben. Chrlich

□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□
August. Und brennt die Sonne noch so sehr,
das Leben macht sie uns nicht schwer.
Wir lassen's uns beim kühlen Wein
gemäßlich und zufrieden sein.
Wobei wir noch immer am liebsten verweilen
beim alkoholfreien Wein von Meilen.